



Franz Kafka
Der Prozeß
Ein Roman



Vitalis

„Sie sind doch verhaftet.“ „Wie kann ich denn verhaftet sein? Und gar auf diese Weise?“ „Nun fangen Sie also wieder an“, sagte der Wächter und tauchte ein Butterbrot ins Honigfäßchen. „Solche Fragen beantworten wir nicht.“ „Sie werden sie beantworten müssen“, sagte K. „Hier sind meine Legitimationspapiere, zeigen Sie mir jetzt *[jetzt will ich]* die Ihrigen *[sehn]* und vor allem den Verhaftbefehl.“ „Du lieber Himmel!“ sagte der Wächter, „daß Sie sich in Ihre Lage nicht fügen können und daß Sie es darauf angelegt zu haben scheinen, uns, die wir Ihnen jetzt wahrscheinlich von allen Ihren Mitmenschen am nächsten stehn, nutzlos zu reizen.“ „Es ist so, glauben Sie es doch“, sagte Franz, führte die Kaffeetasse, die er in der Hand hielt, nicht zum Mund sondern sah K. mit einem langen wahrscheinlich bedeutungsvollen, aber unverständlichen Blicke an. K. ließ sich ohne es zu wollen in ein Zwiegespräch der Blicke mit Franz ein, schlug dann aber doch auf seine Papiere und sagte: „Hier sind meine Legitimationspapiere.“ „Was kümmern uns denn die?“ rief nun schon *[ärgerlich/zornig]* der große Wächter, „Sie führen sich ärger auf als ein Kind. Was wollen Sie denn? Wollen Sie Ihren großen verfluchten Prozeß dadurch zu einem raschen Ende bringen, daß Sie mit uns, den Wächtern, über Legitimation und Verhaftbefehl diskutieren? Wir sind niedrige Angestellte, die sich in einem Legitimationspapier *[gar nicht]* kaum auskennen und die mit Ihrer Sache nichts anderes zu tun haben, als daß sie *[dafür bezahlt werden]* zehn Stunden täglich bei Ihnen Wache halten und dafür bezahlt werden. Das ist alles, was wir sind, trotzdem aber sind wir fähig einzusehn, daß die hohen Behörden, in deren Dienst wir stehn, ehe sie eine solche *[schreckliche]* Verhaftung verfügen, sich sehr genau über die Gründe der Verhaftung und die Person des Verhafteten unterrichten. Es gibt darin keinen Irrtum. Unsere Behörde, soweit ich *[von ihr weiß]* sie kenne, und ich kenne nur die niedrigsten Grade, sucht doch nicht etwa die Schuld in der Bevölkerung, sondern wird, wie es im Gesetz heißt,



den Augenblick zu warten, bis sie sich unbemerkt wieder dem Fenster nähern könnten. [„Ich werde mich erkundigen, wer die Leute sind, und werde ihnen das Vergnügen einstellen.“] „Zudringliche, rücksichtslose Leute!“ sagte K., als er sich ins Zimmer zurückwendete. Der Aufseher [war vielleicht] stimmte ihm möglicherweise zu, wie K. mit einem Seitenblick zu erkennen glaubte, [damit einverstanden]. [Zeig ihm nur, wer Du bist, sagte sich K., „und er wird Dir nicht lange Widerstand leisten - wenn Du die Leute in der Bank durcheinandertreiben kannst, wirst Du es auch mit diesen Herren imstande sein.] Aber [vielleicht hatte] es war ebensogut möglich daß er gar nicht zugehört hatte, denn er hatte eine Hand fest auf den Tisch [gelegt] gedrückt und [tat, als untersuche er sie] schien die Finger ihrer Länge nach zu vergleichen. Die zwei Wächter saßen auf einem mit einer Schmuckdecke verhüllten Koffer und rieben ihre Knie. Die drei jungen Leute hatten die Hände in die Hüften gelegt und sahen ziellos herum. Es war still wie in irgendeinem vergessenen Bureau [zur Mittagszeit]. „Nun meine Herren“, rief K., es schien ihm einen Augenblick lang, als trage er alle auf seinen Schultern, „Ihrem Aussehn nach zu schließen, dürfte meine Angelegenheit beendet sein. Ich bin der Ansicht, daß es am besten ist, über die Berechtigung oder Nichtberechtigung Ihres Vorgehns nicht mehr nachzudenken und der Sache durch einen gegenseitigen Händedruck einen versöhnlichen Abschluß zu geben. Wenn auch Sie meiner Ansicht sind, dann bitte -“ und er trat an den Tisch des Aufsehers hin und reichte ihm die Hand. Der Aufseher hob die Augen, nagte an den Lippen und sah auf K.'s ausgestreckte Hand, noch immer glaubte K. der Aufseher werde einschlagen. Dieser aber stand auf, nahm einen harten runden Hut, der auf Fräulein Bürstners Bett lag, und setzte sich ihn vorsichtig mit beiden Händen auf, wie man es bei der Anprobe neuer Hüte tut. „Wie einfach Ihnen alles scheint!“ sagte er dabei zu K. „Wir sollten der Sache einen versöhnlichen Abschluß geben, [drückten Sie sich nicht so aus] meinten Sie? Nein, nein, das geht wirklich nicht. Womit ich



Sonntag ein Zeichen, dessen Deutlichkeit genügend war. Gleich früh bemerkte K. durch das Schlüsselloch eine besondere Bewegung im Vorzimmer, die sich bald aufklärte. Eine Lehrerin des Französischen, sie war übrigens eine Deutsche und hieß Montag, ein schwaches blasses, ein wenig hinkendes Mädchen, das bisher ein eigenes Zimmer bewohnt hatte, übersiedelte in das Zimmer des Fräulein Bürstner. Stundenlang sah man sie durch das Vorzimmer schlürfen. Immer war noch ein Wäschestück, oder ein Deckchen oder ein Buch vergessen, das besonders geholt und in die neue Wohnung hinübergetragen werden mußte.

[Als die Köchin K. das Frühstück brachte und es auf einem kleinen Tischchen beim Fenster auseinanderlegte, konnte sich K., der, seitdem sie hier im Dienste war, ihre Stimme kaum gehört hatte, nicht zurückhalten, sie diesmal anzusprechen. „Warum ist denn heute ein solcher Lärm im Vorzimmer?“ fragte er, während er den Kaffee eingoß. „Könnte das nicht eingestellt werden? Muß gerade am Sonntag aufgeräumt werden?“ „Es wird nicht aufgeräumt, gnädiger Herr“, sagte die Köchin. K. sah nicht zu ihr auf, glaubte aber zu bemerken, daß sie lächelte. „Was geschieht denn also?“ fragte er, sein Ton war noch strenger. „Fräulein Montag übersiedelt in das Zimmer des Fräulein Bürstner“, antwortete die Köchin. „Ach“, sagte K. und rührte den Kaffee mit dem Löffel, „möge übersiedeln, wer will, aber man möge auch Rücksicht auf die andern nehmen.] Warum wird denn eigentlich übersiedelt?“ „Fräulein Bürstner will mit Fräulein Montag zusammenwohnen“, sagte die Köchin.

Als Frau Grubach K. das Frühstück brachte - sie überließ, seitdem sie K. so erzürnt hatte, auch nicht die geringste Bedienung dem Dienstmädchen - konnte sich K. nicht zurückhalten, sie zum erstenmal *[seit fünf Tagen]* anzusprechen. „Warum ist denn heute ein solcher Lärm im Vorzimmer?“ fragte er, während er den Kaffee eingoß. „Könnte das nicht eingestellt werden? Muß gerade am Sonntag aufgeräumt werden?“ Trotzdem K. nicht zu Frau Grubach aufsah, bemerkte er doch, daß sie wie erleichtert

